

Die Kraft unseres Mundes

Diese Woche lesen wir die Doppel-Paraschot Matot-Mass'ej und schliessen damit das Sefer Bamidbar.

Matot beginnt mit dem Thema der Gelübde und Schwüre. "Wenn ein Mensch dem Ewigen ein Gelübde macht oder einen Eid schwört, um sich selbst etwas zu verbieten, so darf er sein Wort nicht brechen; ganz so, wie es über seine Lippen gekommen, soll er es tun [Bamidbar 30:3]. Es gibt verschiedene Arten von Schwüren. Man kann einen eigenen Gegenstand heiligen, indem man ihn als 'Hekdesch' ('Heilig', zur Verwendung im Tempel) bezeichnet. Diese Äusserung verwandelt den Zustand des Gegenstands, der bis jetzt für profane Verwendungen verfügbar war, in einen Zustand der Heiligkeit. Verwendet man ihn danach verbotenerweise für irgendeinen persönlichen Nutzen, muss ein Me'ilah-Opfer als Sühne dargebracht werden. Eine andere Art von Schwur kann den Status von Gegenständen – sogar, wenn sie nicht dem Menschen gehören, der den Schwur ausspricht – in Bezug auf ihn verändern. Man kann verkünden: "Alle Äpfel sind für mich wie ein Opfer verboten." Wenn er nach dieser Verkündung Nutzen von einem Apfel zieht, hat er gegen die oben erwähnte Verfügung - "Er darf sein Wort nicht brechen" - verstossen und muss die Folgen der Verletzung dieses Gebots tragen.

Die Tora hat uns die Kraft gegeben etwas Weltliches in etwas Heiliges und etwas Erlaubtes in etwas Verbotenes zu verwandeln. Die Kraft, die unsere Münder haben, ist in Wirklichkeit beängstigend. Lasst uns versuchen, die Kraft zu verstehen. In der Mischna [Awot 1:17] sagt Schim'on, der Sohn von Rabban Gamliel: "Alle meine Tage wuchs ich heran unter Weisen und fand nie Besseres für den Menschen als Schweigen." Dazu schreibt Rabbejnu Jona, dass die Chachamim haKedoschim (die heiligen Weisen) sich wie ein 'Keli Scharet' (heiliges Gerät des Tempels, das zum G"ttlichen Dienst verwendet wird und zu nichts Weltlichem benutzt werden durfte) machten und daher sich nicht mit weltlichen Dingen beschäftigen und den Mund **nur** zu Worten der Tora benutzten.

Der Netiwot Schalom erklärt dieses Konzept ausführlicher. Der Mensch wurde geschaffen, um Haschem zu anerkennen und diese Anerkennung auszudrücken. Dies wird vorwiegend durch unsere Münder getan. Als solche werden unsere Münder zum Keli Scharet, mit dem wir diesen G"ttlichen Dienst ausüben. Genauso wie wir finden, dass die Bestandteile eines Mehlopfers, sobald sie in ein Keli Scharet gelegt werden, sie eine Verwandlung durchmachen und geheiligt werden, so haben auch weltliche Gegenstände, wenn sie mit dem Keli Scharet - das als unser Mund bekannt ist - in Kontakt kommen, die Fähigkeit, sich zu verwandeln und heilig zu werden.

Unsere Münder haben eine tiefe Auswirkung auf andere. Wir haben die Begabung, die Macht, die uns gegeben wurde, auf konstruktive Art zu lenken und unsere Münder und diejenigen, die von ihnen berührt werden, zu stärken und zu heiligen. Und wie bei allen Kräften in dieser Welt wird das Potential dieser Kräfte für Gutes vom Potential dieser Kräfte für Schlechtes begleitet. Wir können mit dieser Kraft andere aufbauen aber auch herabmachen. Wir können den Leuten das Gefühl geben oder auch wegnehmen, dass sie im Ebenbild des Ewigen geschaffen wurden. Wir können damit Weltliches in Heiliges oder auch umgekehrt Heiliges in Weltliches verwandeln.

Zuweilen können unsere Münder - ohne unser Wissen - **das** heilige Gerät werden, durch **das** der Allmächtige lebenswichtige Botschaften fürs Leben anderer Leute übermittelt.

Es wird eine lehrreiche Geschichte über den Ba'al Schem Tow erzählt. Als der Ba'al Schem Tow sich vorbereitete, diese Welt zu verlassen, rief er seine nahen Anhänger zu sich und enthüllte jedem die Aufgabe, die er zu erfüllen hatte. Ein Schüler namens Raw Chajim erhielt den Auftrag, seinen Lebensunterhalt damit zu verdienen, indem er von Stadt zu Stadt reisen und Geschichten über den Ba'al Schem Tow erzählen solle.

Etwas überrascht, fragte er ängstlich, wie lange er denn herumreisen und Geschichten erzählen müsse. "Du wirst ein Zeichen vom Himmel erhalten, wodurch du wissen wirst, dass die Zeit

gekommen ist, dass du aufhören kannst", antwortete der Ba'al Schem Tow.

Und so war es. Nachdem der Ba'al Schem Tow die Welt verlassen hatte, packte Raw Chajim seine Koffer und begann zu reisen und verbreitete überall Lebensweisheiten und Geschichten seines Rebbe. Eines Tages hörte Raw Chajim von einem reichen Mann namens Re'uwen, der bereit sei, für jede Geschichte über den Ba'al Schem Tow grosszügig zu bezahlen. Raw Chajim reiste dorthin und besuchte den reichen Mann und sagte ihm, dass er viele Geschichten über den Ba'al Schem Tow kenne, die er ihm gerne erzählen würde. Voller Vorfreude lud Re'uwen viele Gäste zu einem wunderschönen, inspirierenden Schabbat mit eindrucklichen Geschichten über den Ba'al Schem Tow ein.

Nach einer üppigen Mahlzeit wandten sich Re'uwen und all seine Gäste erwartungsvoll an Raw Chajim, um einige seiner Geschichten zu hören. Raw Chajim wollte gerade zu erzählen beginnen, als er zu seinem Entsetzen realisierte, dass er alles vergessen hatte. Er konnte sich an keine einzige Episode über seinen Rebbe erinnern. Mit hochrotem Gesicht erklärte er dem Hausherrn und den Gästen, dass er von seiner Reise erschöpft sei und sicherte ihnen zu, dass er sie nach der Nachtruhe am nächsten Tag mit Geschichten erfreuen würde.

An der Schabbat-Mittagsmahlzeit jedoch geschah dasselbe. Raw Chajim war entsetzt; er konnte nicht verstehen oder glauben, was mit ihm geschehen war. Wiederum entschuldigte er sich und bat bei der Se'uda Schelischit nochmals eine Chance zu erhalten.

Die dritte Schabbat-Mahlzeit kam und auch als sie zu Ende war, konnte sich Raw Chajim noch immer nicht an irgendeine Geschichte erinnern. Nach Schabbat gingen die enttäuschten Gäste weg und Raw Chajim entschuldigte sich bei seinem entmutigten Gastgeber. Er hatte schon seine Kutsche bestiegen, um die Stadt zu verlassen, als er sich plötzlich blitzartig an eine Geschichte erinnerte. Erregt rannte er zu Re'uwen, um ihm zu sagen, dass er sich gerade an eine Geschichte erinnert habe.

Er erzählte: "Eines Tages begleitete ich den Ba'al Schem Tow in eine Stadt für Schabbat. Wir trafen am Donnerstag ein und waren überrascht zu sehen, dass der Markt der Stadt leer und verlassen war. Wir klopfen an die erste Tür, die eine Mesusa hatte, und wurden heftig hineingezogen. "Wisst ihr nicht, welcher Tag

heute ist? Wisst ihr nicht, dass heute der Gründonnerstag ist? Der antisemitische Priester stachelt seine Gemeindemitglieder an und schickt sie gegen uns, Pogrome zu verüben!"

"Mein Rebbe wandte sich an mich", fuhr Raw Chajim fort, "und sandte mich zum Priester, um ihn zu informieren, dass Rav Jisrael Ba'al Schem Tow ihn sehen wolle. Die Leute flehten ihn an, mich nicht in den sicheren Tod zu senden, aber er beharrte darauf, dass ich seinen Auftrag erfülle. Zitternd ging ich hinaus und ging durch die Strassen bis zum Versammlungsort der Stadt und wandte mich an den Priester, gerade als er eine feurige Rede vor einer grossen Menschenmenge hielt und gab ihm die Botschaft. Er schien erschrocken zu sein und sagte mir, ich solle dem Ba'al Schem Tow ausrichten, dass er nach seiner Rede kommen würde."

"Glücklich, dass ich am Leben geblieben bin, übergab ich seine Botschaft dem Ba'al Schem Tow. 'Gehe hin und sage ihm, dass er sofort zu mir kommen solle!', befahl mir der Ba'al Schem Tow und entsandte mich ein zweites Mal. Diesmal entschuldigte sich der Priester bei seiner Zuhörerschaft und versprach ihnen, dass er in ein paar Minuten zurückkehren würde. Dann begleitete er mich zum Ba'al Schem Tow."

"Die zwei verbrachten eine Weile zusammen in einem Zimmer. Meine Geschichte endet hier, weil ich nicht weiss, was sie besprachen oder was danach mit dem Priester geschah."

Re'uwen sagte ganz aufgewühlt zu Raw Chajim: "Und jetzt habe ich dir eine Geschichte zu erzählen. Erkennst du mich denn nicht?" Raw Chajim schaute ihm verwundert ins Gesicht und verneinte. "Ich bin jener Priester! Die Kirche entführte mich, als ich jung war, und es gelang ihnen, mich jegliche Erinnerungen an mein Leben als Jude vergessen zu lassen."

"Ich wurde älter und wurde ein Mitglied der Geistlichkeit und wurde schliesslich der Priester des gesamten Gebiets. Ich wurde jedoch von einem wiederkehrenden Traum gestört, in dem der Ba'al Schem Tow mir erschien und sagte, dass ich jüdisch bin, und mich aufforderte, zu meiner wahren Religion zurückzukehren. Ich ignorierte diese verrückten Träume und fuhr mit meiner 'heiligen' Arbeit fort. An jenem Gründonnerstag jedoch, als du mit der Botschaft des Ba'al Schem Tow an mich gelangt bist, hatte ich das Gefühl, dass ich einwilligen muss."

"Als der Ba'al Schem Tow mit mir sprach und mir sagte, wer ich wirklich sei und wo meine

Verantwortung liege, beschloss ich, die Kirche zu verlassen und zu meiner Religion zurückzukehren. Ich fragte den Ba'al Schem Tow, wie ich wissen könnte, dass meine Teschuwa (Rückkehr) auf meine grosse Sünde vom lieben G-tt angenommen worden sei? Darauf antwortete mir der Ba'al Schem Tow, ich gebe dir ein Zeichen, wenn jemand kommen und dir diese Geschichte erzählen wird, dies ein Beweis sein würde, dass deine Teschuwa angenommen wurde."

"Dies ist der Grund, warum ich immer Geschichten über den Ba'al Schem Tow hören wollte. Als du kamst und dich an keine Geschichten erinnern konntest, war ich zerstört, weil dies eine Zeichen für mich war, dass meine Teschuwa noch nicht angenommen worden ist."

Einige auserwählte Menschen wie Raw Chajim hatten und haben das Verdienst, die Botschaften des Himmels auf dieser Erde zu überliefern. Jeder von uns hat die Gelegenheit, mit seinen Worten die Erde zum Himmel zu erheben.

Quellen und Persönlichkeiten

Rabbejnu Jona ben Abraham Gerondi (1200-1263); Girona, Barcelona und Toledo, Spanien. Rabbiner und Rosch Jeschiwa. War einer der bekannten Rischonim. Cousin des Ramban (Nachmanides). Bekannt durch seine Werke: „Scha'arej Teschuwa (Lehre über moralisches Verhalten)“, Erklärungen zu Pirkej Awot und Mischlej, wie Abhandlungen zum Talmud (grosser Teil ging verloren).

Rabbi Schalom Noach Brasovsky (1911-2010); Baranowitsch (Polen, heute Weissrussland), Tewerja und Jeruschalajim. Rosch Jeschiwa und Slonimer Rebbe. Verfasser der Werke **Netiwot Schalom**.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Der Monat Aw

(Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann)

Aw – Menachen Aw

Aw ist der fünfte Monat des Jahres, wenn man von Nissan an zu zählen beginnt. So wird er auch in der Tora genannt: "Waja'al Aharon Hakohen el Hor Hahar... – Und es stieg Aharon, der Priester zum Berg Hor Hahar hinauf und starb dort im vierzigsten Jahre nach dem Auszug der Söhne Israels aus dem Land Ägypten im fünften Monat am ersten des Monats." [Bamidbar 33, 38] Der Name Aw ist babylonischer Abstammung.

Man nennt ihn auch "Menachem Aw", der tröstende Aw, weil man nach der Zerstörung des Tempels, die in diesem Monat geschah, Trost erwartet. Manche sehen in dieser Bezeichnung auch eine Anspielung auf Megillat Ejcha - die Rolle Ejcha (Klagelied), die nach dem Alef-Bejt angeordnet ist. „Menachem“ „A-W“ (=Alef Bejt/Wejt), es ist der Monat, in welchem der Heilige, gelobt sei Er, einst Sein Volk trösten wird, im Monat, in welchem die Megillat Ejcha,

die Rolle A-W (nach Alef Bejt geordnet), gelesen wird.

Eine weitere Auslegung für „A-W“ (=Alef Bejt) bezieht sich auf die zwei Völker, die unsere Heiligtümer zerstört haben: Alef - steht für Edom (im Hebräischen mit Alef geschrieben) - die Römer, und Bejt für Bawel, Babylonien.

Beim Datieren der Briefe, die man im Monat Aw schreibt, wird bis zum neunten des Monats, "Aw" geschrieben, nach diesem Datum wird er "Menachem Aw" benannt. Das Sternzeichen des Monats ist der Löwe.

Als in früheren Zeiten das Bejt Din - der Gerichtshof - den Monat heiligte, wurden Boten ausgesandt, die das Erscheinen des Neumondes bezeugen mussten. Die Boten wurden an weit entfernte Orte geschickt, um Rosch Chodesch Aw zu verkünden, damit man das Datum des neunten Aw, des Fasttages auf den Tag genau einhalte.

Rosch Chodesch Aw hat nur einen Tag, da der vorangehende Monat Tamus "unvollständig" ist,

d.h. nur aus 29 Tagen besteht. Der Monat Aw ist "vollständig", er hat 30 Tage. Der neunte Aw ist zwar ein Fasttag, wird aber in der Megillat Ejcha „Mo'ed“ – das auch „Festtag“ heisst, genannt, denn einst wird der Heilige, gelobt sei Er, diesen Trauertag in einen Tag der Freude und des Jubels verwandeln.

Rosch Chodesch Aw ist ein "Ta'anit Zaddikim", ein Fasttag für die Frommen und Gerechten. Es ist der Tag, an dem der Hohepriester Aharon starb. Obwohl es Rosch Chodesch ist, wird dieser Tag von manchen als Fasttag begangen, und auch solche, die nicht fasten, begehen ihn als besonderen Trauertag im Andenken an Aharons Tod.

Mischenichnas Aw... - Wenn der Monat Aw beginnt...

Wenn der Monat Aw beginnt, wird jegliche Freude vermieden. Dieser Monat war in der jüdischen Geschichte von jeher schicksalsschwer, darum soll man es vermeiden, in diesem Monat Gerichtsverhandlungen festzusetzen. Wenn dies für den ganzen Monat unmöglich ist, soll man wenigstens bis und mit Tisch'a BeAw, dem neunten des Monats, keine Prozesstermine festsetzen. Alle freudigen Anlässe sollen unterbleiben, man soll noch nicht einmal Bäume pflanzen, die Schatten spenden oder guten Duft geben. Auch Häuser bauen sollte man nur, wenn es zu Wohnzwecken dringend nötig ist.

Man soll in diesen Tagen weder einkaufen, nähen, stricken, neue Kleider besticken, sogar, wenn man die Absicht hat, sie erst nach Tisch'a BeAw anzuziehen. Auch sollte man keine gebrauchten Kleidungsstücke kaufen, wenn man sie wegen besonderer Schönheit gerne haben möchte. Das Kaufen neuer Kleider ist sogar strenger untersagt als das Anziehen.

All diese Einschränkungen beziehen sich nur auf Dinge, die sich nicht auf eine Mizwa beziehen. Handelt es sich jedoch beim Bau eines Hauses oder beim Einkauf des Hausrates um die Gründung einer neuen Familie, so ist dies erlaubt.

Wenn man sicher ist, dass man nach Tisch'a BeAw mehr für die Ware bezahlen muss, so darf man sie kaufen, jedoch neue Kleidungsstücke nicht anziehen.

Vom ersten Aw an darf man keine Wäsche mehr waschen, sogar, wenn man sie erst nach Tisch'a BeAw benutzen will. Wer jedoch nur ein

Kleidungsstück besitzt, darf es waschen, sogar nach Rosch Chodesch Aw, bis zur Woche, in die Tisch'a BeAw fällt. In der Woche von Tisch'a BeAw ist dies jedoch untersagt.

Wenn jemand sehr stark schwitzt und seine Kleidung oft wechseln muss, soll er sich vor Schabbat einige Kleidungsstücke vorbereiten, sie am Schabbat kurz anziehen, und so kann er sie dann in der Mitte der Woche wieder benutzen.

Es ist Erwachsenen nicht erlaubt, die eigenen Haare wie die ihrer Kinder zu schneiden, und dies vom 17. Tamus an. Ab Rosch Chodesch Aw sollen auch die Kleider der Kinder nicht gewaschen werden. Säuglingswäsche darf gewaschen werden, sogar in der Woche von Tisch'a BeAw. In jedem Fall soll man dies in kleinen Mengen und nicht öffentlich tun. Man darf keine neuen Schuhe anziehen. Spezielle Schuhe für Tisch'a BeAw, (die nicht aus Leder sind) dürfen sogar, wenn sie neu sind, angezogen werden.

Man darf Verlobungen feiern, jedoch keine Verlobungsmahlzeit veranstalten.

Ab ersten Aw darf man kein Fleisch essen, ebenso keinen Wein trinken, weil Opfer und Gussopfer wegen der Tempelzerstörung nicht mehr dargebracht werden. Es ist Sitte, auch kein Gericht zu essen, worin Fleisch gekocht und entfernt wurde. Es ist jedoch erlaubt, Speisen, die in einem fleischigen Topf gekocht wurden, zu essen.

Bei einer Se'udat Mizwa, wie z.B. bei einer Berit Mila, bei der Auslösung des Erstgeborenen oder einem Sijum - bei der Beendigung des Lernens eines Traktats im Talmud, bei einer Bar-Mizwa-Feier oder dgl. ist es erlaubt, Fleisch zu essen und Wein zu trinken.

Tisch'a BeAw - Ein Tag der Schuld

Unsere Weisen sagten [Mischna Ta'anit Kap. 4, 5]: Fünf Ereignisse geschahen unseren Vätern am Tisch'a BeAw:

1. Zur Zeit der Wüstenwanderung wurde unseren Vätern an diesem Tag die Strafe verhängt, nicht in das Gelobte Land ziehen zu dürfen, so wie es heisst: "Im Jir'e Isch Ba'Anaschim Ha'ejle, HaDor haRa haSe" - kein Mann unter diesen Männern, dieses bösen Geschlechtes, soll das gute Land sehen, das Ich euren

Vätern zu geben geschworen habe [Dewarim 1, 35].

2. 2. An diesem Tag fand die Zerstörung des Ersten Tempels statt.
3. 3. An diesem Tag fand die Zerstörung des Zweiten Tempels statt.
4. 4. An diesem Tag wurde die Stadt Betar durch die Römer eingenommen und hunderttausende Jehudim wurden niedergemetzelt und geschlachtet, bis sich ein Fluss von ihren Blüten bildete
5. 5. Der Erdboden des zerstörten Jeruschalajim wurde umgepflügt. Es heisst "Zijon Sade techaresch" - Zijon wird wie ein Acker gepflügt werden [Jermijahu 26, 18].

An diesem bitteren Tag wurden unsere Väter noch von vielen traurigen Ereignissen heimgesucht, auch nach der Zerstörung des Tempels. Das grösste unter allen war die Vertreibung aus Spanien, die im Jahr 5252 (1492) stattfand. Ursprünglich hiess es in dem Vertreibungsdekret von König Ferdinand von Spanien, dass am letzten Tag des Monats Juli kein Jude mehr auf dem Boden Spaniens angetroffen werden dürfe. Es wurde ihnen dann eine Verlängerung von zwei Tagen gewährt, nämlich bis zum 2. August des Jahres. Dieser fiel auf den neunten Aw. "An eben diesem Tag zogen die Scharen G"ttes aus allen Ländern Spaniens" (aus den Schriften Abarbanels). Sie waren der Gefangenschaft, dem Schwert, der Plünderung, den Wogen des Meeres und den wilden Tieren ausgesetzt, "den zwei- und vierbeinigen"!

Obwohl unsere Generation wohl Zeuge der schrecklichen und verheerenden Vernichtung ist, die grösste Zerstörung aller Generationen, obwohl unsere Herzen von so viel Schmerz und Seufzen erkrankt sind, und die Quellen unserer

Tränen vom vielen Weinen versiegt sind, ist die Erinnerung an das schreckliche Unheil, das damals das spanische Judentum traf, nicht erloschen. Niemals werden wir vergessen, dass die glücklichste und grösste jüdische Gemeinde der Diaspora ein solch furchtbares Ende nehmen musste. Nur traurige und schmachtende Reste einer einst blühenden Judenheit, unter ihnen die Marannen, blieben dort am Leben. So ging am neunten Aw das spanische Judentum für immer zugrunde. Hierzu passt der Ausspruch unserer Weisen in Ta'anit 29b: "An einem günstigen Tag kommt

man in den Genuss eines Verdienstes, hingegen bringt ein ungünstiges Datum Unheilvolles".

Unnötiges Weinen

Als die Kundschafter nach vierzig Tagen des Spionierens in das Lager Israels in der Wüste Paran zurückkehrten, erzählten sie Schlechtes über das Land. "Ha'Arez ascher awarnu wah" – das Land, das wir bereisten, um es zu erforschen - ist ein Land, das seine Bewohner verzehrt [Bamidbar 13, 32]. Da murrten die Benej Jisrael in ihren Zelten und sagten: "Ana anachnu olim" – wohin sollen wir hinaufziehen? - "Achejnu hejmassu et Lewawejnu" unsere Brüder haben unser Herz entmutigt [Dewarim 1, 28].

Es geschah dies am achten Aw, am Vorabend des Tisch'a BeAw. Der Tag ging zu Ende, und die ganze Gemeinde geriet in Verzweiflung. So heisst es: "Watissa kol HaEjda wajitnu et Kolam" – da erhob die ganze Gemeinde ihre Stimme, und es weinte das Volk diese Nacht hindurch. "Es murrte über Mosche und über Aharon, alle Söhne Israels, und es sprach zu ihnen die ganze Gemeinde: Wären wir doch im Lande Ägypten gestorben oder in dieser Wüste, wären wir doch gestorben. Warum bringt uns G"tt in dieses Land, um durch das Schwert zu fallen, unsere Frauen und unsere Kinder werden zur Beute, besser wahrlich ist es, nach Ägypten zurückzukehren. Da sagte einer zum anderen: Wir wollen uns einen Anführer einsetzen und nach Ägypten zurückkehren" [Bamidbar 14, 1-4].

"Sie weinten die ganze Nacht hindurch." Rabbi Jochanan sagt, es war die Nacht des neunten Aw. Der Heilige, gelobt sei Er, sagte zu ihnen: Ihr habt nun ohne Grund geweint, daher werde Ich ihn zum Weinen für viele Generationen bestimmen." [Traktat Ta'anit 29a]

Warum weinten sie?

"Dor De'ah" - Eine Generation der "Erkenntnis" war die Generation der Wüstenwanderung. Sie hatte mit eigenen Augen gesehen, welche grosse Wundertaten G"tt bei Pharao in Ägypten und beim Roten Meer ihr erwiesen hatte. Es war eine Generation, vor der sich sieben Himmeln geöffnet hatte, sie hatten G"tt geschaut und Seine Stimme vernommen, als Er aus dem Feuer zu ihnen sprach. Es war eine Generation, die Brot aus dem Himmel erhalten hatte und auch Trinkwasser aus dem trockenen Felsen. Für die ganze Welt kommt gewöhnlich das Brot

aus der Erde und das Wasser vom Regen des Himmels. G"tt, ihr König, verwandelte für sie die sonst öde und trockene Wüste zu einem Gan Eden (Paradies). Von schützenden Wolken waren sie umgeben, die g"ttliche Wolke begleitete sie tagsüber und ging ihnen voran, und in der Nacht die Feuersäule. G"tt war in ihrer nächsten Nähe. Er wohnte in ihrer Mitte und schlug ihre Feinde. Es war eine Generation, die sich danach sehnte, das Erbe ihrer Väter, das ihnen vom Herrn der ganzen Welt versprochen war, zu erhalten. G"tt liebte dieses Volk, vergab ihm immer wieder seine Schuld, und Er liess nicht nach, es zu lieben, sogar nach wiederholtem Verschulden. Auf Adlersfüssen trug Er sie, um sie in ihr Land zu bringen. Gestern erst hatten sie am Berge Chorew in der Sinaiwüste gestanden, und schon waren sie in der Wüste Paran, die sich nahe der Grenze ihres Erbanteils befand. Ein Weg von elf Tagen gingen sie in drei Tagen! Wie kam es zu all dem? Es war Seine Liebe zum Volk Israel und die Liebe zum Land Israel, daher verkürzte Er ihnen den Weg. So nahe am Ziel waren sie schon, "Ale! Resch – ziehe hinauf, nimm es (das Land) in Besitz" [Dewarim 1, 21] hatte G"tt ihnen zugerufen. Doch plötzlich verliert das Volk sein Vertrauen und gerät in Verzweiflung. Die Freunde verwandelt sich in Trauer, und statt jubelnd zu singen, weinen sie! Wie ist all dies zu erklären?

Vieles ist bei diesem Ereignis unverständlich. Die Kundschafter waren alle Geisteshelden, stark im Glauben. Sie bewiesen Mut, denn es war ein gefährlicher Weg. Doch sie fürchteten sich nicht davor, von den Bewohnern des Landes als Spione gefasst zu werden. Auch über körperliche Kräfte verfügten sie, denn unsere Weisen bezeugen, dass sie auf ihren Schultern schwere Lasten tragen konnten – und dies bei einem Weg von Hunderten von Kilometern! Wie kamen sie nur dazu, zu verzagen und das Volk in derartige Angst zu versetzen? Waren die Kena'aniter etwa stärker als die Ägypter?

Das ganze Volk war durch die erschreckenden Berichte der Kundschafter in Verzweiflung

geraten, und alle, ausser Kalew und Jehoschua, lehnten sich auf. Es heisst nämlich: "Wajitnu **kol** Ha'eda" – alle erhoben ihre Stimme und weinten. "Wajilonu al Mosche we'al Aharon **kol** Benej Jisrael" – es murrten gegen Mosche und Ahron alle Kinder Israels, "wajomeru alejhem **kol** Ha'Eda lu matnu be'Erez Mizrajim..." – und es sprach zu ihnen die ganze Gemeinde, wären wir doch im Lande Ägypten gestorben... [Bamidbar 14, 1-2]. "Wajomeru **kol** ha'Eda l'igom otam ba'Awanim... Die ganze Gemeinde wollte sie (Mosche und Ahron) steinigen... [ibid. 14, 10]. Vier Mal wird das "**kol** – alle" betont. Keiner in der ganzen Gemeinde, der nicht den Glauben an G"tt verloren hätte. Wie ist es nur möglich, dass mit einem Mal die ganze Gemeinschaft Israels zu Rebellen wurde und wagte zu sagen: Wäre es nicht besser, nach Ägypten zurückzukehren?

Wenn auch die Kundschafter Schlechtes über das Land redeten, wie war es möglich, dass sich das ganze Volk Israel zu noch viel grösserer Schuld hinreissen liess, indem es sich gegen G"tt, der ihnen so viel Liebe erwiesen hatte, schwere Anschuldigungen erlaubte? Sie sagten: "Be'ssinat Haschem otanu hozianu me'Erez Mizrajim" - weil G"tt uns hasst, hat Er uns aus dem Land Ägypten herausgeführt, uns in die Hand des Emoriten zu geben, um uns zu vernichten [Dewarim 1, 27]. Wie kann ein heiliges Volk solche Reden führen? Wie kann ein kluges Volk solche Torheit sprechen?

Die ganze Angelegenheit ist so unverständlich, und da man sich so sehr darüber wundern muss, kann man sie nicht einfach nur mit Tadel für das Volk interpretieren. Selbst die Tora bezeugt, dass Israel ein weises, einsichtiges Volk sei. Es kann doch auf der Welt kein solch törichtes Volk geben, das mit einem Mal so einmütig in Wahnsinn verfällt! Für dieses schwerwiegende Ereignis muss es eine andere Erklärung geben.

(Fortsetzung folgt s.G.w.)

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.